



NUR RECHNUNGSWESEN WAR GRAUSIG

Von der Auszeichnung als landesbeste Auszubildende hatte Melinda Morganti noch nie gehört. Als die 24-jährige Freiburgerin, die bei Angela Liedler in Freiburg Werbekauffrau lernte, dann von der örtlichen IHK (Industrie- und Handelskammer) nicht nur zur Landes-, sondern auch zur Bundesbesten geehrt wurde, war sie völlig durcheinander.

„Ich war schon überrascht, als die Einladung nach Karlsruhe zur Preisverleihung kam. Als ich kurz darauf noch zur Ehrung nach Berlin bestellt wurde, war ich total verwirrt. Vor allem, da ich gar nicht so viel für die guten Noten hatte lernen müssen. Die Themen Marketing, Wirtschaft und Kommunikation haben mich immer schon so interessiert, dass die Bestleistungen fast wie von alleine kamen. Nur bei einem Fach musste ich wirklich pauken: Rechnungswesen war für mich ein Graus – schon in der Schule war ich in Mathe eine Null. Viel Freizeit hatte ich während der Ausbildung nicht. Entweder habe ich den ganzen Tag gearbeitet oder bin nach Karlsruhe zur Schule gegangen. Außerdem kamen viele Präsentationen dazu, die ich vorbereiten musste. Da bin ich schon froh, dass ich jetzt nach der Arbeit zu Hause einfach entspannen kann.

Zwar habe ich schon als Kind gerne Werbung geschaut, bin aber eher zufällig in die Branche gekommen. Erst habe ich an der Angell Akademie Freiburg Touristikassistentin gelernt. Als ich fertig war, wollte ich aber nicht in einer Touristinfo arbeiten, also habe ich mich umgesehen und bin durch Zufall auf die Ausbildungsstelle bei Angela Liedler gestoßen, wo ich mich auf gut Glück beworben habe. Keine zwei Wochen später hatte ich die Stelle. Es war mir egal, dass ich noch mal zwei Jahre Ausbildung vor mir hatte, da es mir sehr wichtig war, in einem Beruf zu arbeiten, der mir auch wirklich Spaß macht. Meine Familie war unglaublich stolz auf mich – fast ein wenig zu stolz. Mein Freund hat gleich die ganze Wohnung mit den Urkunden tapetiert, und mein Papa in Frankreich hat sich auch riesig gefreut. Für die Zukunft plane ich, viel mit dem Ausland zusammenzuarbeiten und meine Sprachkenntnisse zu verbessern. Mein beruflicher Traum wäre es, einmal einen Fernseh-Werbespot zu machen – und zwar so interessant, dass die Leute nicht wegschalten, sondern ihn sich anschauen.“

Aufgezeichnet von Frank Rauschendorf

ALTE UND NEUE GESICHTER BEIM CHILLI

Seit dem 12. Januar ist ein altes Gesicht auf neuem Posten fürs chilli unterwegs: Felix Holm, 27, chillist der ersten Stunde, hat nach seinem abgeschlossenen



Studium jetzt seine Ausbildung zum Redakteur begonnen und wird sich in den kommenden zwei Jahren als Volontär für Freiburgs Stadtmagazin Nummer 1 verdient machen. Ein neues Gesicht auf altem Posten ist Anzeigenberaterin Tatjana Esslinger, die seit dem 1. Februar einen Teil des großen Kundenkreises des chilli berät. Herzlich willkommen und einen guten Start in die neue Arbeit!

HEINZ LÄSST BRÄUTE LEUCHTEN

„Heinz, wann baust du uns Broschen aus Katzenaugen, wann schneiderst du Mode, die nachts blinkt“, hatte unser Redaktionschef in der September-Ausgabe geschrieben, nachdem Heinz Soucek bei einem Redaktionsbesuch dem staunenden chilli-Team gezeigt hatte, dass er, der Daniel Dosetrieb der Neuzeit, nun auf Katzenaugen umgestiegen ist, mit denen er mal eben das Freiburger Münster nachgebaut hat. Wer meinte, damit sei wohl nun endgültig des Ende der Fahnenstange erreicht, täuschte sich: Heinz (www.dosenbilder.de) kreuzte nach Erscheinen des chilli auf dem Schrottplatz auf und baute Autolichter aus, er sammelte Katzenau-



Foto: © Privat



Nachgewürzt!

gen von Fahrrädern, er ging zum Baggerfahrer auf der Eschholzstraße, ließ sich von jenem gegen ein kleines Trinkgeld seine Beute zertrümmern, kreuzte hernach beim Modegeschäft Moda Sposa auf, lieb sich dort ein Brautkleid aus und zog sich zurück in sein zumeist gar nicht so stilles Kämmerlein. Auf der Freiburger Hochzeitsmesse präsentierte Soucek dann tatsächlich ein mit 160 Herzen blinkendes Hochzeitskleid. Wer mit einer so gekleideten Braut spätabends durch dunkle Straßen in die Hochzeitsnacht schlendert, braucht sich jedenfalls keine Sorgen machen, dass er überfahren wird: die Braut leuchtet. „Der geistige Vater bist ja du, jetzt musst du noch schreiben, dass die Leute bei mir auch Dosenbilder leihen können, ich habe ja gar keinen Platz mehr zu Hause.“ In Ordnung, Heinz, machen wir.

iPhone gut, alles gut?

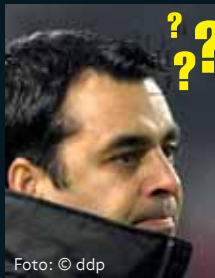


Foto: © ddp

Toll, das neue iPhone von SC-Trainer Robin Dutt hat ein Übersetzungsprogramm. So kann er direkt Sätze aus dem Deutschen ins Russische übertragen lassen, um mit

Neuzugang Vitali Rodionov zu kommunizieren. „Das Dumme ist nur, dass ich die Sätze nicht lesen kann“, klagte Dutt jüngst auf einer Pressekonferenz über die kyrillische Schrift, die das Russische so mit sich bringt. Merke: Ein iPhone kann alles – außer hochdeutsch!

Jabbar und Tryphena ...

... sind zwei der Namen, die 2008 den insgesamt 4098 in Freiburg zur Welt gebrachten Babys auf dem Standesamt gegeben wurden. Allerdings rangieren die beiden Namen mit jeweils nur einem Eintrag auf den untersten Rängen der beliebtesten Vornamen. Weitaus beliebter waren die beiden Spitzenreiter Hanna (43 Eltern nannten ihre Tochter so) und Luka (46). Ob Jabbar und Tryphena eines von 70 geborenen Zwillingspärchen sind, ist nicht überliefert. Sind sie allerdings Drillinge (insgesamt drei Geburten in 2008), so könnte ihr Geschwisterchen wohl Hasti – wie ein Pärchen seine Tochter nannte – oder, wenn es ein Junge ist, Mauz heißen. Oder eben doch Luka.

Vieles in der Politik ist undurchsichtig. Wo die Finanzbürgschaften landen, wer sich was jetzt unter den dreckigen Nagel reißt, welcher Krisengewinnler wo und wie die Krise als Chance nutzt undsoweiter. Das Einzige, was immer durchsichtiger wird, sind wir, die Bürger. Nicht nur, dass Wolfgang Schäuble für seine online-Durchsuchungen eine neue Arbeitskommission eingesetzt hat, mit dem schönen Namen „E-mail und die Detektive“, jetzt werden wir schon als Mitarbeiter und Angestellte überall durchschaut. Wer bei der Telekom oder der Bahn arbeitet, kann davon ein Lidl singen.

Und Mähdorn, dieser Ober-Bahn-dit sagt auch noch: Das würde ich jederzeit wieder machen. Ein durchsichtiger Wiederholungstäter. Aber wir haben ja auch immer den gläsernen Abgeordneten gefordert, warum nicht gerne den gläsernen Staatsbürger spielen? Das hat doch auch Vorteile: Wer seine Daten offenlegt, dem brauchen sie nicht geklaut werden. Wer übers Internet einkauft, kriegt automatisch ähnliche Werbeangebote und muss nicht ewig rumsuchen, wer im richtigen Stadtteil wohnt, kann per Telefon einen günstigen Sofortkredit erhalten, wer einen neuen Ausweis beantragt, kann in Zukunft sofort biometrisch erkannt werden.

Durchsichtigkeit bedeutet auch freundliche Umsichtigkeit. Es werden Zeiten kommen, da der freundliche Flughafenkontrolleur uns darauf hinweist: „Vergessen Sie nicht, bei Ihrer Rückkehr den Lottogewinn abzuholen, und Ihren Zahnarzttermin nächste Woche dürfen Sie auch nicht verpassen, das seh ich hier an Ihrer Gesundheitskarte.“ Die jüngeren Zöllner ergänzen vielleicht noch: „Mensch, Herr Mustermann, Ihr Video auf youtube letzte Woche war aber echt klasse!“

Um durchsichtig zu werden, braucht es doch längst keiner durchsichtigen Verfahren mehr. Wer übers Handy geortet werden kann, kann auch die besten Kneipentipps um die jeweilige Ecke abrufen. Wir sind immer und überall körper- und geistesgegenwärtig. Und wer abgehört wird, der ist auch als alter einsamer Mensch nie so ganz allein. Da hört immer einer zu. Von der Stasi lernen heißt zuhören lernen.

In Südamerika lassen sich reiche Bürger längst einen Chip unter die Haut pflanzen, damit sie bei einer der um sich greifenden Entführungen sofort geortet werden können. Warum nicht auch bei uns jedem sein persönliches GPS-System? Für jeden durchschaubar und einsichtig. Das Wort „Überwachung“ hat zu Unrecht einen falschen Beigeschmack. Es fehlt nur die Einsicht. Bei jedem Arztbesuch akzeptieren wir, dass der Blutdruck, der Zuckerwert überwacht werden muss. Das bietet Schutz, Gelassenheit und Sicherheit. Lasst alle Scheu fahren, bitte überwacht mich! Alles schläft, einer wacht, wenn das schon an Weihnachten gesungen wird, dann kann das doch nur gut sein. Euer Durchleucht, meine Herren von der Datenfront – eine scharfe Schote in Eure Augen, Ohren und Nasen.

Mit brennenden Grüßen.
Volkmar Staub



Foto: © Privat

Volkmar Staub, geboren in Lör-rach, lebendig in Berlin, vergibt im chilli die chilli-Schote am Goldenen Band.